

Ercheint  
zweymal wöchentlich  
Diensttag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
Auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Diensttag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.,  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 154.

Welzheim, Sonntag den 2. Oktober

1870.

## Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Oktober 1870 be-  
ginnende 4. Quartal laden wir zu zahlreichen  
Bestellungen auf den  
„**Boten vom Welzheimer Wald**“  
hiermit mit dem Anfügen ergebenst ein, daß  
wir auch fernerhin sämtliche Nachrichten  
vom Kriegsschauplatz, die bedeutendsten durch  
Ausgabe von Extrablättern (Telegrammen)  
schnellstens unsern verehrl. Lesern mittheilen  
werden.

Preis im Oberamtsbezirk Welzheim 35  
fr. mit Trägerlohn, auswärts 42 fr., bei  
der Redaktion 30 fr. mit Trägerlohn. Alle  
Poststellen, Eisenbahnstationen und Boten  
nehmen Bestellungen entgegen.

Die Redaktion.

## Amtsliche Verfügungen.

Welzheim. (An die Ortsvor-  
steher) In Beziehung auf die Unter-  
stützung der Familien der zum Dienst ein-  
berufenen Kriegesreservisten, Landwehrmänner  
und Ersatzreservisten aus der Staatskasse  
auf Grund des Art. 78 des Kriegsdienst-  
gesetzes wird den Ortsvorstehern zu Folge  
Erlasses des K. Ober-Rekrutirungsraths  
vom 26. d. M. unter Bezugnahme auf den  
Erlass vom 6. v. M. (Amtsbl. Nr. 124)  
Folgendes eröffnet.

Die aus der Staatskasse innerhalb des  
gesetzlichen Rahmens zu gewährende Unter-  
stützung ist in dem Maße zu gewähren,  
daß durch dieselbe die in Folge der Einbe-  
rufung hervorgetretenen Bedürfnisse der  
Familien der Einberufenen befriedigt werden  
können; die verwilligte Unterstützung ist  
daher, als von wechselnden Verhältnissen  
abhängig, keineswegs eine unabänderliche.  
Wenn also im Laufe der Zeit Aenderungen  
in der Lage einer Familie eintreten, welche  
das Bedürfnis einer höheren Unterstützung  
als der verwilligten als begründet erscheinen  
lassen, so steht einer Erhöhung nichts im  
Wege. Dasselbe ist der Fall, wenn bei der  
ersten Anbringung des Unterstützungs-  
gesuches übersehen wurde, Gründe, welche für höhere  
Bemessung der Unterstützung sprechen, anzu-  
führen, oder wenn dieselbe aus sonstigen  
Gründen niedriger bemessen wurde, als das  
im Verlauf der Zeit sich zeigende Bedürfnis  
der Familien der Einberufenen erfordert.

Den 30. Sept. 1870.

Oberamt.  
Eisenbach.

## Kriegsnachrichten.

Berlin 30. Sept. Württembergischer  
Sanitätszug heute früh eingetroffen, wurde  
von Ihrer Maj. der Königin eingehend be-  
sichtigt, höchstwelche Ihre vollste Befriedi-  
gung aussprach. Zug hält sich bis morgen  
hier auf.

— Es mag daran erinnert werden, daß  
am Tage der Uebergabe Straßburgs genau  
189 Jahre seit dem Tage vergangen sind,  
an welchem die bis dahin freie deutsche Reichs-  
stadt durch Verrath und Hinterlist in fremde  
Gewalt gefallen war. Am 28. September  
1870 Morgens ist die deutsche Fahne zum  
ersten Male wieder auf den Wällen von  
Straßburg aufgepflanzt worden, seit am  
28. September 1681 die Truppen des  
Marschalls Louvois ohne vorhergegangene  
Kriegserklärung über die wehrlose Stadt  
hereingebrochen waren und durch Ueber-  
umpelung der Rheinredoute die erschrocken  
Bürger zur Uebergabe gezwungen hatten.  
Die Belagerung von Straßburg hat im  
Ganzen 48 Tage gedauert, vom 11. August  
bis 27. September.

Aus Baden, 27. Sept. Man ist  
damit beschäftigt, die gesprengte Rehter Rhein-  
brücke wieder fahrbar zu machen durch eine  
Holüberbrückung der Sprenglücke. Diese  
Arbeit wird aber immerhin einige Wochen  
bis zu ihrer Vollenbung erfordern. Einst-  
weilen richtet man das Holz her. — Die  
jetzt hier eintreffenden Truppen von der  
zweiten Reservearmee werden sich, wie es  
heißt, hin und bei Freiburg sammeln und  
nach ihrem Uebergang über den Rhein die  
dauernde Occupation von Ober-Elsas ins  
Werk setzen. Sie führen sechs Batterien  
bei sich. Es ist wieder die Rede davon,  
daß die 1. bairische Infanterie-Brigade un-  
ter Generalmajor v. Degensfeld, 1 Dragoner-  
Regiment und 4 Batterien Artillerie zu  
der Armee vor Paris stoßen sollen.

— Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt,  
ist die jüngst von der „Köln. Ztg.“ gebrachte  
Nachricht über Capitulations-Anerbietungen,  
welche Marschall Bazaine gemacht haben  
sollte, unrichtig gewesen. Im Gegentheil  
hoffe Bazaine auf ein baldiges Ende des  
Kriegs, um dann mit seiner möglichst un-  
versehrten Armee die Geschicke Frankreichs  
in der Hand zu haben.

Paris-Le-Duc, 20. Sept. (Special-  
bericht.) In der vorgestrigen Nacht starb  
hier ein Soldat von der 2. Compagnie des  
7. bayerischen Infanterieregiments aus Groß-

mannsdorf, dem die Württemberger das  
letzte Geleit gaben. Es war für mich ei-  
ner der ergreifendsten Momente, denen ich  
jemals in diesem Kriege beigewohnt, denn  
mir war ein Stück Geschichte dieses Todes  
bekannt. Er hatte noch kurz vorher einen  
Brief von seinem alten Vater empfangen,  
den ich mir copirte; zwei Brüder, Andreas  
und Joseph, waren bei der Armee. In  
dem Brief heißt es: „Ich habe Deinen  
Brief vom 25. August erhalten und daraus  
vernommen, daß Du und Joseph noch ge-  
sund bist. O Gott, wir sind auch gesund,  
wir wollen Gott herzlich danken. Mit großer  
Schonung hatte ich auf Deinen Brief ge-  
wartet und mich mit der Frage gequält,  
ob Ihr beide noch lebt, dem Geschick so  
vieler Tausend unschuldiger Menschen ent-  
gangen seid, die in diesem Kriege haben  
sterben müssen. Gar manchmal habe ich  
laut geweint, wenn ich an Euch dachte und  
auf mich blickte, der dann so vereins-  
amt zu Grabe wallen mußte. Wie ich aber  
Deinen Brief mit Euren Photographien  
erhielt, habe ich vor Freude geweint und  
die Freude von Maria und Kettel kann  
ich Dir gar nicht beschreiben. Auch den  
Nachbarn habe ich Deinen Brief und die  
Bilder gezeigt, und da ward die Freude  
groß. Ich flehe alle Tage zu Gott, uns  
nicht zu verlassen, Euch vor dem Tode zu  
bewahren und gesund wieder zu uns zurück-  
zuführen. Er gebe seinen Segen dazu!  
Ihr werdet wohl viele schmerzliche Stunden  
durchgemacht und viel Noth gelitten haben  
und noch leiden müssen, bis Ihr nach Pa-  
ris kommt. O, wenn es doch Frieden würde!  
O Gott, schenke uns den Frieden! Was  
haben wir armen Menschen gethan, daß so  
schweres Unglück über uns kommt? Ich  
flehe nur immer in meiner Furcht, daß Ihr  
nicht nach Paris braucht, daß schon vorher  
Friede wird, denn da wird es noch einen  
großen Kampf geben. O Gott, erhöre doch  
das Flehen deiner Kinder, wir bitten so  
inniglich um Frieden! Was macht denn  
Joseph? Einmal ist gesagt worden, er sei  
von einem Zaven erstochen worden, da bin  
ich ganz in Verzweiflung gerathen, doch,  
Gott sei Dank, Ihr seid ja noch gesund.  
Nun weint immer, da sie nicht nach dem  
Bahnhof gehen darf, Euch zu erwarten.  
Sie hat ein so festes Vertrauen; sie habe  
es bei Maria, der Mutter Gottes, erfleht,  
daß Ihre zwei Brüder wieder aus dem  
Kriege heimkommen. Gott helfe dazu. Das



Mädchen war ganz traurig geworden; wenn sie vom Bahnhofe kam, wo die armen Menschen so schrecklich verstümmelt vorbei kamen, konnte sie den ganzen Tag nichts essen. Sie war Euch so gut." Ich gehe über den Rest des Briefes hinweg. Der Schlusssatz desselben lautete: „Ich grüße Euch viel tausendmal durch die Luft und lebe für Euch. Viele Grüße an Eure Kameraden. Euer trauriger Vater." Ich kann nicht verhehlen, daß diese schlichten Zeilen, in denen sich die Denksart des einfachen Landmannes wieder spiegelt, auf mich einen gewaltigen Eindruck machte. Wie viele Tausend solcher Briefe mögen geschrieben und wie unendlich viele Thränen geflossen sein. Wenn die Gewaltthäter und die ruhmberauschten Menschen, welche sich über die schrecklichen Verluste mit Gleichgültigkeit hinwegsetzen, nur einmal in die Tiefe des Volkes hinabliegen und dort Nachfrage über den Eindruck der Siege halten würden, sie würden mit tiefem Ernst die Stätte der Armut und der Arbeit verlassen und vielleicht die Ersten sein, die gegen den Krieg einen Stein erhöben. Der arme alte Vater! Keiner seiner Söhne kehrt heim; der eine bei Sedan gefallen, der andere schwer verwundet und vorgestern unter Thränen für seinen Vater, für seine Schwester und Braut seinen Wunden erlegen. Dampf rollten die Ehrensäulen über das Grab, das den liebsten Sohn des Alten aufgenommen. Bald wühlte sich der Hügel darüber und da liegt er nun mit vielen, vielen Kameraden, die hier eine letzte Ruhestätte gefunden haben. Bald wird das einzelne Individuum im Sturme der Zeit vergessen sein. Weiß man doch jetzt kaum noch, wer rechts oder links vom neuen Hügel schlummert. Dahin aber im äben Stübchen klagen gebrochene Herzen dem Himmel ihre Verzweiflung. Sollen die Kriege denn niemals aufhören?

Aus Ferrieres, 26. Sept., bringt die „Independance" folgende telegraphische Depesche: „Das Hauptquartier des Königs trifft alle Vorbereitungen zu einem längeren Aufenthalt. Drei Telegraphenlinien sind in Ferrieres eingerichtet und werden mit den Armeen in Verbindung gesetzt werden. Während seines Aufenthalts in Ferrieres hat Herr Jules Favre nur mit Herrn v. Bismarck und keineswegs auch mit dem General v. Moltke Besprechungen gehabt."

Tours wird die längste Zeit Regierungssitz gewesen sein. Die Deutschen stehen schon in der Gegend von Orleans. Berichte vom 23. verbreiten sich über den panischen Schrecken, welchen dort ein Telegramm hervorgerufen hat, das die Ankunft einer preussischen Truppenabtheilung zu Vitthiers meldete. Die Truppen, welche in Orleans casernirt waren, zogen sich sofort auf Blois zurück. Die Steuercasse und die Cassen der Bankfiliale wurden sofort gestüchtelt. Pulvervorräthe, welche auf der Eisenbahnstation lagerten, wurden in aller Eile verladen, andere Vorräthe desgleichen, sogar der Postmeister mußte seine Vorräthe und Pferde flüchten, der Postverkehr hörte auf, Eisenbahnen und Telegraphenlinien wurden unterbrochen — endlich erfuhr man, daß die Ursache des ganzen Schreckens die Ankunft einiger Mannen zu Vitthiers gewesen war, welche dort die Eisenbahn un-

terbrochen, die vorhandenen Waffen weggenommen hatten und dann wieder fortgeritten waren. Der Präfect des Departements du Loiret hat den Maire von Vitthiers in Folge seiner Kopflosgkeit abgesetzt.

London, 29. Sept. — Berichten aus Tours zufolge verbreitet die Regierung ein Telegramm des französischen Consuls in Basel vom 28. d., welches die Nachricht von der Capitulation Straßburgs auf entschiedenste in Abrede stellt, und versichert: drei Sturmversuche seien unter großem Verluste des Feindes zurückgeschlagen worden.

London, 29. Sept. Dreizehn französische Panzerschiffe passirten gestern Dover westwärts steuernd. Die Morgenblätter rathen Frankreich die Hoffnungslosigkeit jedes ferneren Widerstandes anzuerkennen.

Berlin, 27. Sept. Die Beförderung starker Ersatz- und Reserve-Truppen nach dem Elaf dauert ohne Unterbrechung fort und gibt uns ein erfreuliches Unterpfand dafür, daß die verbündeten Mächte entschlossen sind, alle Kräfte daran zu setzen, um die Abrechnung mit dem halbsinnigen und verlogenen Feinde so rasch als möglich ins Werk zu setzen. Wie es scheint hat der Gedanke, nach der Einnahme von Paris mit der kaiserlichen Regierung pactiren zu wollen, seit der Ablehnung unserer milden Waffenstillstandsbedingungen durch die Regierung der Nationalverteidigung im Igl. Hauptquartier wieder Wurzel gefaßt. Wenigstens deutet darauf die Erscheinung hin, daß die „N. N. 3." von Neuem sich mit der Frage der Wiedereinsetzung der napoleonischen Dynastie beschäftigt, und alle dagegen vom Standpunkt der französischen Interessen aus erhobenen Einwendungen mit der Erklärung zurückweist: daß die deutschen Staatsmänner nicht das französische, sondern lediglich das Interesse Deutschlands zu berücksichtigen haben, und daß es für uns ziemlich gleichgültig sei, ob in Frankreich die Dynastie Bonaparte oder die rothe oder blaue Republik etabliert werde. Von Wichtigkeit ist indeß für Deutschland unstreitig die schnelle Herstellung einer geordneten Regierung in Frankreich, mit welcher die verbündeten Mächte Frieden schließen können. Bei dem gegenwärtig in Frankreich herrschenden Chaos liegt es denn auch in der That nahe, wenn die deutschen Regierungen auf den Plan zurückkommen, mit der kaiserlichen Regierung in Friedensverhandlungen einzutreten, da dieselbe vor dem heutigen Facionswesen mindestens die Rechtscontinnuität voraus hat. Dazu kommt, daß die Ergebnisslosigkeit der zwischen Hrn. Jules Favre und dem Bundespräsidenten gepflogenen Besprechungen die vollständige Unzugänglichkeit der in Paris herrschenden Clique außer Zweifel gestellt hat. Auf die maßvollsten Waffenstillstandsbedingungen der verbündeten Mächte antwortet die Regierung der Nationalverteidigung mit einer lägenhaften wuthschraubenden Wollamtion an das französische Volk, während man sich in Paris und Tours bei ruhiger Ueberlegung doch sagen mußte, daß der Bundeskanzler gar nicht weniger fordern konnte, da unsere Armeen mit dem Eintritt des Waffenstillstands auf Requisitionen in Feindeslande verzichtet mußten, und zum Zweck ihrer Selbstverpflegung nothwendig einer Freigebung der nach Norden gelegenen Verkehrsstraßen bedürften, die durch Toul, Verdun und Straßburg bedroht waren, und beziehungsweise noch sind. Ueber die Mäßigung in unsern Ansprüchen herrscht denn auch bei allen europäischen Kabinetten nur eine Stimme, und jedenfalls wird ihre schnelle Abweisung nicht dazu beitragen, der Sache Frankreichs im Ausland Sympathien zu erwecken, und den Bestrebungen, welche Hr. Thiers in Wien und St. Petersburg verfolgt, Vorschub zu leisten.

Berlin, 27. Sept. In unsern Regierungskreisen wie im Hauptquartier beschäftigt man sich noch immer mit dem Gedanken der Zurückführung Napoleon's nach Paris; man hält die Frage: ob der Bonapartismus noch eine größere Kraft entwickeln wird, für um so näher gerückt, als es sich bestätigt hat, daß Marschall Bazaine die Erklärung abgegeben: er werde sein Heer lediglich der Regierung Napoleon's III. zur Verfügung stellen. Zugleich erfährt man, daß für die nächste Zukunft ein Manifest Napoleons an die französische Nation

vorbereitet wird. — Ueber die Besprechungen, die zwischen dem Grafen Bismarck und Hrn. Jules Favre stattgefunden, haben die französischen Blätter eine Menge Mittheilungen gemacht, die wohl nur darauf berechnet sind, den französischen Kriegseifer anzufachen; vor allem gehört dahin die Behauptung, Bismarck habe die Aeußerung gethan: Frankreich müsse zu einem Staat zweiten Ranges degradirt werden. Wäre dem wirklich so, daß Frankreich durch eine Gebietsabtretung von 1 1/2 Millionen Einwohner aus der Reihe der Großmächte gestrichen würde, so läge darin eine große Schmeichelei für die Bevölkerung von Elsaß und Deutsch-Lothringen, und also eine indirekte Auforderung für Deutschland, diese hochwichtigen Landesheile nicht in den Händen des Feindes zu lassen. — In Bezug auf die in München stattfindenden Verhandlungen wegen der zukünftigen Gestaltung Deutschlands findet sich eine Reihe von Mittheilungen in der Presse, denen gegenüber Vorsicht geboten zu sein scheint; jedenfalls sind augenblicklich noch nicht die bestimmten Modalitäten festgestellt unter denen der Eintritt Bayerns in den deutschen Bund sich vollziehen wird. Es hat sich bisher nur um die allgemeinen Gesichtspunkte gehandelt, jedoch muß die erfreuliche Thatsache constatirt werden, daß ein Bedürfnis eines innigen Zusammenschlusses von Nord- und Süd-Deutschland in den leitenden Kreisen Bayerns auf das lebhafteste empfunden wird, sowie andererseits versichert werden darf, daß dem bayerischen Staat, der so lange Zeit eine selbständige Stellung gehabt und den festen Kern einer deutschen Macht bildet, alle die Zugeständnisse gemacht worden sind, die ohne Erschütterung der Grundlagen der norddeutschen Bundesverfassung gemacht werden konnten, und zweifelsohne die Genehmigung der Reichsvertretung finden werden.

Berlin. Der „Staatsanzeiger" gibt eine Uebersicht der bisher von den deutschen Heeren gemachten Kriegstrophäen, welche, obwohl sie noch nicht einmal vollständig ist, und durch die Einnahme von Toul, Straßburg und die Kämpfe von Paris wieder eine Erweiterung erfahren hat, durch ihre einfache Aufzählung mehr als alle Beschreibungen den in der Geschichte noch nicht dagewesenen Kriegserfolg unserer Heere vor Augen stellt. Hiernach ergibt sich der Verlust des Feindes und Gewinn der deutschen Heere in dem bis jetzt geführten und noch nicht zweimonatlichen Feldzug, außer Todten und Verwundeten, annähernd: 1 Marschall, 39 Generale, 3250 Officiere, 104,750 Mann (und 14,000 Verwundete in Sedan), 10,280 Pferde, mindestens 55 Adler, 172 Mitrailleur, 690 Feld- und Festungsgeschütze, über 400 Fahrzeuge, mehrere Ponton-Colonnen, Magazine, Eisenbahnzüge, sowie eine fast unbeschreibbare Menge von Vorräthen an Waffen, Munition, Bekleidungs-, Ausrüstungsgegenständen, Fourrage und Proviant.

Stuttgart, 30. Sept. Aus der Schweiz, wo noch außerordentlich viel Obst auf den Bäumen befindlich ist, treffen große Zufuhren ein, ebenso aus Oberschwaben. In den Cantonen St. Gallen, Thurgau, Zürich, Baselland, wo der Doppelcentner Aepfel vor 8 Tagen noch 2 bis 3 Franken kostete, wird jetzt 4 bis 5 Franken bezahlt. Das Trajetschiff kommt täglich mit einer Masseladung Obst aus der Schweiz in Friedrichshafen an. An letzterem Orte kostet das Sri. Aepfel 24 bis 25 Kreuzer.

Laut einem in Stuttgart eingetroffenen Telegramm ist vorerst der Besuch Straßburgs nicht gestattet. In etwa 14 Tagen wird dieselbe dem deutschen Verkehr übergeben.

Berlin, 29. Sept. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Unterstaatssecretärs von Chile an die diesseitigen Gesandten, in welchem er erklärt: „Sorgfältige Erhebungen zeigten die vollständige Grundlosigkeit der Behauptungen des Ministers des Aeußern, Fürsten Latour d'Auvergne, vom 1. Sept., die deutschen Truppen hätten



sich vielfacher Verletzungen des allgemeinen wie vertragmäßigen Völkerrechts zu Schulden kommen lassen. Nur eine der erhobenen Beschuldigungen, die Verhaftung Bussieres, hatte factischen Anhalt; die Verhaftung erfolgte jedoch nicht inmitten der Ambulance. Die Genfer Convention wurde von den Deutschen sorgsamst ausgeführt. Cyplostogeschosse für Handwaffen oder geringere als von 400 Gramm Gewicht sind nicht vorhanden. Dagegen liegen beglaubigte Thatsachen vor, daß die französische Regierung die Genfer Convention nicht ausgeführt hat. Es scheint, die Behauptungen Latours waren ein Versuch unserm Proteste vom 26. August durch aus Zeitungen zusammengegraffte Gegenbeschuldigungen für den Augenblick die Schneide zu nehmen.

**Berlin, 29. Sept.** Die Zeitungsnachrichten von einem angeblichen Selbstmordversuche Napoleons auf Wilhelmshöhe sind vollständig erjunden.

**Darmstadt, 30. Sept.** Die erste Kammer trat dem Beschlusse der zweiten bei, die Regierung unter Anerbietung der erforderlichen Mittel um Beschaffung der für die heftige Division nöthigen nicht etatismäßigen Bedürfnisse zu ersuchen.

**Wrag, 29. Sept.** Landtagsitzung. Das kaiserliche Rescript spricht Befriedigung über das vom Landtag in der Adresse anerkannte Bedürfnis einmüthigen Zusammenwirkens aller Völker aus. Der Kaiser ist entschlossen, um die Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit Böhmens zu verbrießen, sich mit der böhmischen Krone krönen zu lassen. Das Rescript erinnert daran, daß das Verhältnis des Landes zum Monarchen zahlreiche Rechte umfasse, welche der Kaiser bisher allein ausgeübt. Der Kaiser habe bei Einführung der constitutionellen Regierungsform dieser Ausschließlichkeit entsagt. Das Rescript spricht neuerdings die Geneigtheit aus, die Beziehungen Böhmens zum Gesamtreich revidiren zu lassen. Den Bedürfnissen Böhmens, soweit sie mit der Machtstellung des Reiches vereinbar, wolle man gerecht werden. Das Rescript bezeichnet die Verfassung als den festen Punkt auf dessen Basis eine Verständigung erzielbar. Durch Verweigerung der Mitwirkung hierzu würde sich der böhmische Landtag eine bedauerliche Verantwortung auf. Das Rescript fordert schließlich den Landtag neuerdings auf, die Reichsrathswahlen ungefäumt vorzunehmen.

**Chalons, 30. Sept.** Vorgestern entgleiste bei Chalons ein Bahnzug, der eine preussische Feld-Eisenbahn-Abtheilung führte, in Folge Losmachens einer Schiene. Maschine und Tender stürzten an der Böschung um. Der Führer Calwer, beim Herabspringen am linken Fuß und Schulter verletzt, liegt in Chalons im Lazareth, wird aber vermutlich in wenigen Wochen hergestellt sein.

**Rom, 28. Sept.** Die indirecten Ausgleichungsverhandlungen mit dem Papst dauern fort und sprechen für die veröhnliche Stimmung eines Theils des hohen römischen Klerus. Die italienische Regierung soll die Garantien der geistlichen Unabhängigkeit und die Höhe der Civilliste des Papstes vorschlagen, und alle andern Mächte sollen eingeladen werden diejenigen Bürgschaften beizufügen, welche sie dem Papst bezüglich ihres

Verkehrs mit ihm, bezüglich der Unabhängigkeit seines Verkehrs mit den Katholiken in ihren Staaten und bezüglich ihrer Beiträge zum Unterhalt des heiligen Stuhles anbieten wollen. Der Papst beauftragte die Cardinale Guibi, Silvestri und Di Pietro zur Ausarbeitung von Vorschlägen über den modus vivendi mit Italien. Balboni, der Chef der päpstlichen Sicilien, ist wegen gemeiner Verbrechen verhaftet. Die Junta decretirte die Errichtung eines Denkmals für die 1867 und 1870 für die Befreiung Roms Gefallenen. General Cadorna dehnte die Befugnisse der römischen Junta auf die ganze Provinz aus.

In **Barcelona** (Spanien) herrscht große Aufregung, weil das gelbe Fieber ausgebrochen ist. Schon etwa 1000 Anfälle sind vorgekommen, darunter ein Drittel mit tödtlichem Ausgang. Es soll durch den cubanischen Dampfer „Maria“ eingeschleppt sein.

**Petersburg, 30. Sept.** Das Journal dementirt formell den Ankauf amerikanischer Panzerschiffe, sowie das Gerücht von Truppenansammlungen im Südwesten des Reiches, und von der Verurteilung Ignatieffs nach Petersburg anlässlich von Verhandlungen mit der Türkei. Rußland habe stets in loyaler Weise die Politik des Friedens musterhaft befolgt. — Der Kaiser hat Herrn Thiers empfangen.

**Antwerpen, 29. Sept.** Heute Nacht fand eine furchtbare Feuersbrunst statt; die Zuckerraffinerie Mees ist vollständig abgebrannt; vier anstößende Häuser stehen in Flammen. Die Feuersbrunst dauert aus Heftigkeit fort.

**Antwerpen, 29. Sept.** Heute Mittags ist es gelungen, die seit heute Nacht wüthende Feuersbrunst zu löschen.

**Aus der Türkei, 19. Sept.** Im osmanischen Kriegsministerium wird jetzt ein Plan ausgearbeitet, um alle waffenfähigen Albanesen mit guten Waffen zu versehen, sie in vier Corps einzutheilen und aus ihnen so eine Armee zu bilden, die eventuell gegen Montenegro und Serbien zu operiren hätte. Nach Berichten Derwisch Pascha's würde die Zahl der kriegstüchtigen Albanesen bei 210,000 (?) Mann betragen. Die Leute sollen auch bereits dieses Ansinnen der Psorte „mit Jubel“ ausgenommen haben. Es kommt aber auch die Rehrseite der Medaille in Betracht. Serbien und Montenegro werden sich diese Bedrohung schwerlich gefallen lassen. Beim Beginn der Verwirklichung jenes Plans steht eine kategorische Erklärung Serbiens bevor. Wenn ich gut unterrichtet bin, sollen sich auch einige Vertreter der Großmächte in abmahnendem Sinne vernehmen lassen.

Eine Depesche der Times meldet aus Lyon, aa. 29. Sept.: Gestern wurde eine regierungsfreundliche Demonstration versucht. Der General Cluseret erzwang den Eingang ins Stadthaus und haranguirte das Volk. Die Nationalgarde stellte die Ruhe wieder her. Cluseret sammt anderen Rädelshörnern wurde verhaftet.

### Mannigfaltiges.

— (Sendschreiben eines böhmischen Grenz-Gendarmen.) Gehrt Herr Rehrtrator! Satra! Daitche seind flücht Körn, daß

se diesen Verbfeund dön Franzos immer schlagen und meuter zarud treuben und draaf gehn wie der alte Nadekty in Italien und döa freut mir. Denn die Pfaffen unfrige sogon zwar, daß mer sollen beten um den Sieg vor de Franzmänner von wegen de heulge Religion, weil der Preuß war an Keyser und Brodrestahta, aber döa giebt's nüt, weul's döa nüt giebt, denn der Franzos ist der Verbfeund und wann der Präß gar so schlecht war, do war der Bajer und der Schwab und andere gute Kadolicken nüt mit ihm ganga und hätten sich nüt gefühlt als Daitche ohne Unterschüd von de Confusion; denn wenn i a bin a halber Czeh bin i döc a an halber Daitchscher und döa giebt's nüt, daß mer sollen verrathen Daitchland, wies hoben wollen die Jesuwitter und die Stof-Czehen wo haben gemollt gehen mit de Franzosen. Satra! Denn döa giebt's nüt und da mag i kan Czeh mehr sein und geh lieber mit dema Präß, wenn er mich a hat geärgert selbiges mol mit du Grönzverletzung! Denn döa giebt's nüt, weul's döa nüt giebt und Daitchland is jehud ane große Naggon und an ane große Naggon muß mer sich anßließen, denn du Mutter is du Vorjucht döe Weuheit wü der Herr von Schüler gesagt hot und mit dema Haus Deschtreich is kan Geschäft mehr. Denn döa giebt's nüt und Sie sollen ich nüt haben den freien daittschen Rain! Drait is hingestellt worden „de Wacht am Rain“ wo dervor der Franzmann läuft wie verruckt, denn er kann nüt vertragen das Gesing! — Und müe is gewörden angeboten zu wern Affejer bei de behftige Quaffen mit monatlich 1000 Peterspfernge und freie Naggon, aber i hob's halt abigschlagen, denn i was nüt, mit dema Habstbunum will müe's is recht mehr scheina und ich fürcht, daß der heulge Vater mal möcht um de Ede gehn mit sammt de Unschöbbarkeit! Lassen Sie döa aber meunem Berichtwäter so nüt lesen, döe macht mer sonst de Hölle heuß und flucht ana Theemama über müe, wonüt ich verharre

Hörnskröschén,  
i was aber feun dabunum.

Ihr lieber Freund Nepomud Slivomik.  
\* Ein junger Offizier, der sehr viele Schulden hatte, wurde von einem Kaufmann gemahnt. Der Offizier fragte ihn: „Wie heißen Sie, mein Herr?“ — „Böllner!“ — „Mit einem B oder C?“ — „Mit einem B!“ — „So thut es mir leid, daß es noch nicht an Sie kommt, denn ich pflege meine Schulden, der Ordnung wegen, nach dem A B C zu bezahlen.“

(Krankheitssymptom.) „Sehen Sie, Herr Doktor, wie ich den Kopf schüttle, thut mir das Gehirn weh.“ — „Aber müssen Sie denn den Kopf schütteln?“ — „Ja freilich, sonst weiß ich ja nicht, ob mir das Gehirn weh thut.“

**Coursbericht.** Frankfurt, 29. Sept

Württemberg	4 1/2 %	Obligationen	89 1/2 %	P. 1/4 C.
"	4 %	"	81 1/4 %	P. 1/4 C.
"	3 1/2 %	"	—	— etw. 5
Österreich	5 %	Einb. Staatsch. i. S.	—	— 5.
"	5 %	"	i. R.	—
"	N. Amerik.	6 %	1865 v. 65 93 1/2	P. 1/4 C.
Pistolen				9 42
ditto Doppelt				9 42
Preussische Friedrichsd'or.				9 56—58
Ducaten				5 32—34
20 Franken-Stücke				9 28—30
Holländische Beuguldenstücke				9 54—56
Englische Sovereigns				11 51—55
Russische Imperiales				9 4—44

## Gewerbebau.

Die Mitglieder werden heute daran erinnert, daß die Monats-Beiträge am 1. October an den Bankassier Kaufmann Lohß hier bezahlt sein müssen.

Kaisersbach.

## Arbeiter-Gesuch.

Ein Schuhmacher-Geselle findet sogleich dauernde Arbeit bei

Schuhmacher Rügler.

— Vom 1. October an können wieder Postanweisungen gemacht werden.



# Bekanntmachungen.

Revier Plüderhausen.

## Stammholz Verkauf.



Dienstag den 11. Oktbr. d. J. um 9 Uhr im Hirsch in Plüderhausen, aus Schlag

Mitenbächle, meist aber Scheidholz vom ganzen Revier:

8 Eichen mit 379 E., 3 Buchen 171 E., 3 Birken 59 E., 790 Stück lannen Langholz: 13,807 E. 1. Cl. 20,132 E. 2. Cl. 9885 E. 3. Cl. 7694 E. 4. Cl. 156 Stück ditto Sägholz: 3413 E. 1. Cl. 4324 E. 2. Cl.

Ausbot fürs Nadelholz 90 Pro. Schorndorf den 28. Septbr. 1870. R. Forstamt. Fischbach.

Großdeinbach.

## Zweiter und letzter Wald-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse der verstorbenen Jacob Bareiß, Müllers Wittve von Haselbach, Gemeinde Alfdorf, werden die auf der Markung Hangenbeinbach gelegenen Wäldungen, u. z.:

9 1/2 M. 4,6 Mt. im Schäferkau, Ankauf 1,610 fl. und 4 1/2 M. 25,8 Mt. im Sappich, Ankauf 400 fl.

am Samstag, den 6. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr zum zweiten- und letztenmal im öffentlichen Aufstreich in dem hiesigen Rathhause verkauft, und werden hiezu Liebhaber eingeladen.

Den 29. September 1870. Schultheisenamt. Bausch.

## Dienstmädchen-Gesuch.



Ein solches, gut empfohlenes kräftiges Mädchen, welches die gewöhnlichen Haushaltungs-Geschäfte selbständig besorgen kann, findet auf Martini eine gute Stelle im

Kaweralamt Vorch.

## Feiles Hofgut.



Ein schön gelegenes Hofgut bestehend in ca. 25 Morgen Gärten,

Ackern, Wiesen und Wäldungen, und allen nöthigen Gebäulichkeiten,

ist unter billigen Bedingungen dem Verkauf ausgesetzt.

Gebäude und Güter befinden sich im besten Stande und ertheilt nähere Auskunft die Redaktion d. Bl.

Schorndorf.

## Fabrik-Versteigerung.



Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Johann Georg Ufmsand, gewes. Stadthoten hier, kommen an den nachfolgenden Tagen im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung in der Wohnung hinter dem Rathhause zum Verkauf und zwar:

nächsten Dienstag den 4. Oktober d. J.

von Vormittags 8 Uhr an:

Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Betten, Leinwand, Küchengehör;

von Nachmittags halb 2 Uhr an:

Küchen-Geschirr;

am nächsten Mittwoch den 5. Oktober d. J.

von Vormittags 8 Uhr an:

Schreinwerk, Faß- und Band-Geschirr, namentlich 12 in Eisen gebundene Fässer, im Eigehalt von 4 Fmi an bis zu 5 1/2 Eimer; ferner: 4 1/2 Eimer Most, 12 Maas Zwetschgen-Branntwein, Fuhr- und Reit-Geschirr, insbesondere 1 Waagen- und 1 Handwägle, Vieh, worunter 1 Kuh; Früchte, nemlich Dinkel, Haber, Waizen, Roggen, Welschkorn; allerlei Vorath an Heu, Stroh und Holz;

von Nachmittags halb 2 Uhr an:

Feld- und Hand-Geschirr, allgemeiner Hausrath, insbesondere viele Sänen und Fruchtsäcke, 1 Puzmühle.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 29. September 1870.

Königl. Gerichts-Notariat.

Uff. Schenerle.

## Unterleibs-Bruch-Leidenden

ist die Bruchsalbe von G. Sturzevegger in Herisan, Schweiz, sehr zu empfehlen. Dieselbe heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen vollständig. (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen werden gratis abgegeben.) In Döpfen zu 3 fl. zu beziehen: acht durch Herrn Gebrüder Weber, Bandagisten in Ulm.

Große Auswahl.

Billigste Preise.

## Lager

## Tuch und Buckskin

bei C. G. Breuninger in Andersberg.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epileptie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Welzheim.

50 Simri schon geschütteltes Oel hat noch zu verkaufen Fr. Buch, Dreher.

Von den Einwendern nachstehender Zeilen werden wir um unbedingte Veröffentlichung derselben veranlaßt.

Welzheim.

## Eingekandt.

Die Pflicht eines Landjägers dürfte wohl in dem Wertigen zusammen zu fassen sein, daß sie unter Leitung der Behörden

für öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu sorgen, gewiß aber nicht die Aufgabe haben, einen von der Bürgerschaft aus ihrer Mitte in den Stadtrath gewählten Vertrauensmann, dem es ein wenig am Sprachorganismus fehlt, in Wirthshäusern vor mehreren Bürgern lächerlich zu machen, beziehungsweise auszusprechen, indem er die Sprachlaute des Betreffenden auf künstliche Weise nachahmt und das so lange, bis Anwesende ihren Unwillen darüber aussprechen und ihm bemerken, er solle sich glücklich schätzen, so sprechen zu können, wie ihm der Schnabel gewachsen sei.